

ganze Götterwelt in drei Classen theilen: 1) Götter des Olympos (Reich des Zeus), 2) Götter der Gemäßer (Reich des Poseidon), 3) Götter der Unterwelt (Reich des Hades). Zu dieser letzten Classe, den aithonischen Göttern, rechnen wir auch diejenigen, welche zu dem Erdboden und der Vegetation in Beziehung stehen, da sie mit der Unterwelt zusammenhängen. Zu den olympischen Göttern stehen die aithonischen in schroffem Gegensatz; jene sind dem Licht und Leben, diese dem Dunkel und dem Tode und der Erde als dem Siege des Dunkels zugekehrt, und dieser entgegen-gesezte Charakter zeigt sich auch in ihrem Culte. Die erwähnten drei Hauptclassen von Göttern kann man wieder theilen in Hauptgötter und solche von wiederum Rang. Die Letzteren repräsentiren größtentheils einzelne Seiten der Hauptgötter, wie z. B. Moira, Tyche, Dike, Horen Seiten des Zeus, Nike der Athene; Hebe repräsentirt eine Haupt-eigenschaft sämmtlicher Götter. Zum Theil sind diese untergeordneten Gottheiten wirklich individualisirt, in sich beruhende Wesen, die gleich den Hauptgöttern von Alters her einen Cult hatten (Horen, Chariten), zum Theil bloße Personifica-tionen ohne Cult. Zu späterer Zeit jedoch wurde auch diesen Personificationen hier und da ein Cult zu Theil, doch nie in dem Maße, wie bei den Römern. Die Götter des Homer waren die in Griechenland allgemein anerkannten und verehrt; doch hatten die einzelnen größere oder geringere Verbreitung ihres Cultes, je nachdem ein Gott von Alters her hier oder da bei diesen oder jenen Stämmen verehrt worden war. Gewöhnlich hatte ein Ort einen Hauptcult, der vor den übrigen eine besondere Pflege genoß (zu Athen Athene, zu Delphoi Apollon, zu Argos Hera u. s. f.). — Im Fortschritt der Zeit kamen die Mängel in den Vorstellungen der Gottheiten der griechischen Volksreligion allmählich zu Tage; sie waren zu sehr vernunftlich und in die Menschlichkeit getreten, so daß sie einestheils dem prüfenden Verstande, andernteils den Bedürf-nissen eines tieferen religiösen Gefühls nicht ge-nügten. Namentlich wurde die bestehende Reli-gion von der Philosophie angegriffen, welche seit ungefähr 600 v. C. in den Colonien erwachte. In dem Mutterlande jedoch und überhaupt bei der Mehrzahl des Volks wurde die Religion durch die Philosophie sobald noch nicht gefährdet; man verehrte noch während der Perserkriege und der darauf folgenden glückreichen Zeit mit unerschüttertem Glauben die Götter, welche durch die Rettung des Vaterlandes von der Gefahr stender Knecht-schaft ihre Macht so wunderbar behätigt hatten. Seit dem peloponnesischen Kriege aber, der auch den Grund zum politischen Ruin Griechenlands gelegt hat, trat ein allgemeiner Verfall der Reli-gion und der Sitten ein. Die Zweifel der Philo-sophie gingen in das Volk über und erzeugten Unglauben und Irreligiosität; neben dem Un-glauben aber ging sein steter Gefährte, der Aber-glaube, her, der besonders genährt wurde durch die mystische Secte der Delphier und die Mysterien (s. Mysteria). Vgl. ferner Mythologie.

6 — II. Die Religion der Römer stand in ur-sprünglicher Verwandtschaft mit der griechischen, weshalb auch in späterer Zeit die Verschmelzung beider Religionen so leicht von statten ging. Die

ältesten Bewohner Roms, Latiner und Sabiner, waren wie die Griechen pelagischen Ursprungs. Von ihnen stammen die meisten römischen Gottheiten; die Etrusker dagegen scheinen vorzüglich einen äußerlichen Einfluß auf die römische Reli-gion gehabt zu haben durch Ausbildung des reli-giösen Ceremoniendienstes. Die italischen, mit den Griechen verwandten Völkernationen haben auf dem italischen Boden ihre Religion auf eigen-thümliche, selbständige Weise ausgebildet, namentlich haben sie und besonders auch die Römer wegen Mangels an schöpferischer Phantasie nicht den Reichthum von Mythen, den die Griechen von ihren Göttern besaßen, geschaffen, aber deswegen auch nicht ihre Götter so in die Beschränktheit und Schwächen des menschlichen Daseins herab-gezogen. Ihr mehr auf das Praktische und Klügere gerichteter Sinn hat vorzugsweise die praktische Seite der Religion cultivirt; die ehrwürdigen, ernstlichen Götter wurden mit der größten Bewusst-haftigkeit und Genauigkeit, die in Wort und That auch das Geringste nicht veracht, verehrt. — Die Bewohner Latiums, aus denen die rö-mische Bevölkerung erwuchs, waren Hirten und Landbauer von eintadem patriarchalischem Sinn; ihre Religion trug aber auch den Charakter der Ländlichkeit und Häuslichkeit an sich, sie verehrten vorzüglich Götter der Natur, des Feldes und des Waldes, die den Heerden und Früchten Gedeihen schaffen (wie Faunus, Vertumnus, Saturnus, Ops), und Gottheiten des Hauses und der Familie (Lares, Penaten). — Die Culte dieser Götter wurden von Anfang an nach Rom ver-pflanzt und erhielten sich bei dem Sinn der Römer für Haus und Familie und für das Land-leben während der ganzen römischen Zeit in manchen ländlichen und häuslichen Festen mit alterthümlichen Gebräuchen, wie den Saturnalien, Lupercalien u. s. w. Neben den Gottheiten des Feldbaues, der Viehzucht und des Hauses wurden von Anfang an in Rom auch Schutzgottheiten des Staates verehrt, und diese traten mit der Zeit in den Vordergrund. Jupiter, der Gründer und Erhalter des römischen Staats, steht an der Spitze der Götterwelt, ihm zur Seite als höchste Staatsschirmer Mars, der Vater des Romulus und des römischen Volkes, und Quirinus, der vergötterte Romulus. Einen zweiten Staatsschir-menden Dreiverein bildete Jupiter mit seiner Gemahlin Juno und seiner Tochter Minerva. Daneben wurde hoch verehrt Vesta, die Göttin des häuslichen Herdes, der Grundlage des Staates. Der Cultus der bisher erwähnten Gottheiten, namentlich der Schutzgottheiten des Staates, bildete den Haupttheil der römischen Staats-religion, als deren Begründer und Ordner der König Numa angesehen wurde. In geringerem Maße hing mit dem öffentlichen Wesen die Verehrung abstracter, besonders sittlicher Begriffe als göttlicher Wesen (Virtus, Fides, Pietas), zu-sammen; sie entspringt mehr aus dem Ernsten und Gutdanken Einzelner, und man ging in Ver-götterung solcher Abstractionen so weit, daß man allen möglichen Eigenschaften, den gewöhnlichen Dingen und Thätigkeiten und zufälligen Verhält-nissen eine göttliche Wesenheit unterlegte und reli-giöse Verehrung zollte (Orbona, Aeneas der Verwahrung und Trost in derselben, Fessonia,